

Tannus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die ein-
seitige Zeile 10 Pf.
Die dreizehngelbe 20 Pf.
Inserate sind möglichst bis
10 Uhr morgens einzuliefern.

Friedrichsdorf i. T., den 15. April 1914.

8. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Der Stundenplan der gewerblichen Fortbildungs-
schule ist für das Sommersemester 1914 festgesetzt:
Für die gewerblichen Arbeiter auf Montag und
Donnerstag abends von 6—7½ Uhr.
Für die gewerblichen Lehrlinge auf Dienstag und
Freitag von 4½—7½ Uhr.
Der Zeichenunterricht fällt jedesmal auf Dienstag
Stunden von 4½—6½ Uhr.
Friedrichsdorf, den 11. April 1914.
Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 15. April

Die Oftertage sind vorbei und nach einigen schönen
Tagen voll Festesfreude und Fröhlichkeit tritt nunmehr
der Tag in seine Rechte. Das prächtige Frühlings-
fest, das dem am Sonntag früh niedergegangenen
Winter folgte, hat draußen in der Natur viele Knospen
geöffnet und allenthalben frisches Grün und leuchtende
Farben gezaubert. Auch auf die Menschen verfiel es
eine Wirkung nicht und sie strömten in Scharen hinaus,
an dem Osterwunder der Natur zu erfreuen.
Denn am 2. Feiertage ist so viel gewandert worden,
daß nur an den ersten schönen Frühlingssonntagen
beobachtet ist. Die Ausflugspunkte der Umgebung
gegen Abend sämtlich überfüllt und in manchen
orten war es schwer, eine Erfrischung zu erlangen.
Tage, welche abends für die Rückfahrt in Betracht
kommen, mußten die Mengen laum zu fassen und aller-
munterschied mußte verschwinden, wenn nicht gerade
bequemlichkeit den Drang rechtzeitig nach Hause zu
gehen überwog. Auf der Usinger Straße hatte man
nicht entsprechend den gesteigerten Anforderungen
Reservemagen gesehen, dieselben kamen schon über-
auf der Station Saalburg an und die vielen
Kühe, die dort und in Köppern einsteigen wollten,
konnten kaum unterzubringen. Bei einem Zug wurden
zwei mitgeführte Viehwagen zur Personenbeförderung
um nur den Ansturm bewältigen zu können.
Unannehmlichkeiten wurden ja von den meisten mit
getragen, aber es will uns doch scheinen, als ob
nicht auf der Usinger Straße dem gesteigerten Sonntags-
verkehr der Bahnverwaltung etwas mehr Rechnung
gegeben werden könnte. An jedem einigermaßen schönen
Tag kann man die Beobachtung mit den außerordent-
lich überfüllten Abendszügen machen. Vielleicht hat der
Stellungsbeamte von der Betriebsinspektion, der am 2.
Tage den Zug 2064 begleitete, auch diese Über-
füllung gewonnen und macht seinen Einfluß dahin-
auf geltend. — Auch unser Städtchen hatte einen
sehr lebhaften Verkehr und die Wirtshäuser fast durch-
aus einen guten Besuch. In welchem Maße die Ver-
anstaltungen benutzt worden sind, davon dürften die
Einnahmen des Frankfurter Hauptbahnhofes Zeugnis
geben. An den Fahrkartenschaltern desselben gingen
am Freitag bis 2. Feiertag Abend 265 000 Mk. ein,
am Samstag 20 000 Mk. mehr als in den gleichen
Tagen des Vorjahres.

—) Günstiges Jahresultat. Auf der 3. großen inter-
nationalen Coloniaschau für Kaninchen in Köln erhielt
Hud. Brenger, hier, für 1 ausgestelltes Black and
White Kaninchen einen 3. Preis mit 90 Punkten.

—) Das Postfachgesetz ist am 4. April im Reichs-
gesetzblatt veröffentlicht worden. Danach wird die Stamm-
gebühr auf 50 M. herabgesetzt. Die Gebühren für eine
Zahlung mittels Zahlkarte betragen künftig 5 Pf.
Beträgen bis 2 5 M. und 10 Pf. für alle höheren
Beträge. Die Ueberweisungs- und Vorauszahlungsge-
bühren sind unverändert geblieben. Dagegen ist die Zu-
schlagsgebühr von 7 Pf. weggefallen. Sämtliche Neuer-
ungen treten am 1. Juli in Kraft. Der Postfachver-
kehr wird hierdurch sehr verbilligt. Es empfiehlt sich
daher für jeden, der einen irgendwie nennenswerten
Umsatzverkehr hat, sich ein Postfachkonto eröffnen
lassen. Je größer die Zahl der Kontoinhaber, desto
mehr wächst für den einzelnen die Möglichkeit, Zahlungen
Ort zu Ort ohne Rücksicht auf Entfernung und
Zeit für nur 3 Pf. auszuführen.

—) Neue Nachrichten über Jesus. Vor kurzem meldeten
Blätter, daß der Hofen von Pompeji, der seit dem
Ausbruch im Jahre 70 nach Christus verschwunden
war, entdeckt worden sei. Die wenigsten Zeitungsleser
wären wohl, daß mit dieser Entdeckung der Bericht

eines heidnischen Zeitgenossen über Jesus und die ersten
Christengemeinden seine Bestätigung fand, welche un-
mittelbar vorher Gegenstand lebhafter Erörterungen
gewesen war. Als vor etwa drei Jahren in weiteren
Kreisen bekannt wurde, daß die bisher in völliges Dunkel
gehüllte Jugend Jesu in einem neu entdeckten Bericht
des ägyptischen Tempelarztes Benan aus der Zeit
Domitians seine überraschende Aufklärung gefunden
habe, wurde die Nachricht vielfach angezweifelt und der
Bericht (der sog. „Benandrief“) in Bezug auf seinen
Inhalt wiederholt angegriffen, ohne daß es jedoch gelang,
die Nachrichten in einzelnen Punkten zu widerlegen.
Inzwischen unternahm es eine Anzahl vorurteilsloser
Forscher, die Benan-Nachrichten auf ihren objektiven
Wert zu prüfen. An ihrer Spitze Pfarrer W. Warnde,
der 74jährige Senior der theologischen Fachschriftsteller.
Warnde hat, wie wir erfahren, die letzten zwei Jahre
ausschließlich dem Studium des Benandriefes gewidmet
und ist zu dem Resultat gelangt, daß die Benan-Nach-
richten nicht nur authentisch sind, sondern auch zahlreiche
Bibelstellen nunmehr verständlich machen, welche bisher
nicht erklärt werden konnten. Neben diesen Textvergleichen
eines unserer erfahrensten Bibelforscher ist weiter von
großer Bedeutung, daß sich in allerjüngster Zeit derart
überzeugende Bestätigungen der Benan-Nachrichten ge-
funden haben, daß selbst die schärfsten Gegner sie nicht
abzuleugnen vermögen. Es handelt sich hierbei um
Tatsachen, von welchen man vor Bekanntwerden des
Benandriefes (deutsch bei A. Viehler u. Co. Berlin er-
schienen) überhaupt keine Kenntnis besaß. Die wichtigste
hierunter ist eine neu entdeckte und entzifferte Inschrift
am Memnostoloph in Theben, welche eine bis dahin un-
kontrollierbare Nachricht Benans in allen Teilen nicht
nur bestätigt, sondern sogar dieselben sonst in der antiken
Literatur unbekannten Namen enthält, welche Benan
mitteilt. Und nun tritt hierzu als neue Bestätigung
die erst vor wenigen Monaten stattgehabte Entdeckung
des Hafens von Pompeji, nach welchem man seit nahe-
zu 200 Jahren gesucht hat. Es hat sich hierbei er-
geben, daß Benan bei Schilderung seiner Flucht aus
Pompeji während des Ausbruchs des Vesuvius Lage und
Entfernung der Landungsstelle vom Stadttor aufs ge-
naueste so angibt, wie sie jetzt aufgefunden wurde. Dar-
aus geht hervor, daß auch die übrigen Nachrichten
Benans, also auch die über Jesus und die ersten Christen,
als durchaus zuverlässig betrachtet werden können.

a Alterskennzeichen der Kaninchen. Schon mancher
Kaninchenzüchter wäre sicher froh gewesen, wenn er beim
Kauf seiner Tiere das Alter hätte einwandfrei feststellen
können. Aber es bieten sich hierfür leider sehr wenig
gewissenhafte Anzeichen. Junge Kaninchen, die noch im
Alter von 3—4 Monaten stehen, erkennt man sehr leicht
an der sogenannten Jugendwolke, die den später er-
scheinenden dauernden Haaren Platz macht. Die Jugend-
wolke ist von diesen sehr leicht zu unterscheiden. Kaninchen,
die ein Jahr noch nicht überschritten haben, zeigen meistens
ein sehr lebhaftes Temperament und haben dabei ein
glänzendes Fell. Die Entwicklung und Größe der Tiere
bieten sehr wenig Anhaltspunkte zur einwandfreien
Beurteilung des Alters, denn die Haltung und Pflege
der Tiere haben auf das Wachstum einen sehr großen
Einfluß. Bei höherem oder geringerem Alter bilden die
Krallen ein ziemlich sicheres Anzeichen für das Alter der
Tiere. Die Krallen sind bei den jüngeren Tieren ver-
hältnismäßig kurz, dagegen werden sie bei älteren Tieren
sehr lang und eichelförmig gekrümmt, was namentlich
an den Hinterläufen deutlich hervortritt. Auch das Vor-
handensein einer mehr oder weniger großen „Wamme“
weist einigermaßen auf das Alter hin, jedoch spielen
hierbei auch die Rassenmerkmale eine sehr große Rolle.
Auch die Zähne bilden schließlich einen Anhaltspunkt,
da sich diese bei älteren Tieren gelb färben und die
Ranten von den Reibflächen der Nagezähne abgeschliffen
erscheinen.

Vereins-Anzeigen. Friedrichsdorf.

Freiwillige Feuerwehr. Mittwoch, den 15. ds. Mts.
abends 8½ Uhr, findet bei Kamerad H. Jilg die dies-
jährige Generalversammlung statt, wozu die aktiven und
passiven Mitglieder ergebnis eingeladen werden. Voll-
zähliges Erscheinen erwünscht.

Turnverein. Die Turnstunden der Männerriege
finden von jetzt ab regelmäßig, jeden Donnerstag wieder
statt. — Die bisher am Freitag abgehaltene Turnstunde
der aktiven Turner wird versuchsweise ebenfalls auf
Donnerstag verlegt. — Bei dieser Gelegenheit werden
die aktiven Turner dringend ersucht, die Turnstunden

regelmäßig und pünktlich zu besuchen, Beginn derselben
8½ Uhr. Es wird auf § 3 der Turnordnung verwiesen.

Kriegerverein. Freitag, den 24. d. M., abends 8½
Uhr, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Ver-
sammlung zwecks Besprechung wichtiger Vereinsangelegen-
heiten statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend
erwünscht.

Aus Nah und Fern.

* Bad Somburg. Der große Distanzmarß Bad
Somburg—Wiesbaden über zirka 50 Kilometer um den
Manoli-Preis von 500 Mark gelangte am 1. Feiertag
zum Austrag. Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung
traten die Teilnehmer um 11 Uhr vormittags hier zum
Start an. Am Ziel in Wiesbaden und in den von
den Teilnehmern passierten Orten brachten die Einwohner
dem Sport großes Interesse entgegen. Den Sieg er-
langte der bekannte Berliner Favorit Rudolf Heidud, der
die Strecke in 4 Stunden, 31 Min., 27 Sek. zurücklegte.
Insgesamt erreichten 12 Teilnehmer das Ziel.

* Wiesbaden, 14. April. Einem 18jährigen
Mitglied des Hanauer Fußballklubs, der hier zum Wett-
kampf sich aufhielt, wurden von dem Chauffeur eines
hiesigen Automobils, an dem der junge Mensch sich in
Schierstein zu schaffen machte, mit einem Hammer schwere
Kopfverletzungen beigebracht. Er wurde besinnungslos
ins Viebricher Krankenhaus eingeliefert. Im Rhein bei
Viebrich wurde die Leiche des seit dem 18. März ver-
missten fünfjährigen Walter Blum gelandet.

* Wiesbaden. Ueber die Erträge aus den Obst-
nutzungen an den Bezirksstraßen gibt der Jahresbericht
der Bezirksverwaltung für den Regierungsbezirk Wies-
baden Aufschluß. Auf den Bezirksstraßen stehen 28 350
Obstbäume, der Ertrag war 1913 insgesamt 18 498 M.
Apfel brachten 11 912 M., Birnen 3065 M., Kirschen
3431 M. Die Erträge haben sich in den letzten 25
Jahren gesteigert von 1000 Mark auf 18 498 Mark, ein
Erfolg, der auch in der Hebung des Wohlstandes der
Bevölkerung und der Kaufkraft bedingt ist.

* Wschaffenburg, 14. April. Nach einer Meldung
aus Schweinfurt wurde dort am Sonntag von der zur
Zeit auf dem Main herrschenden Strömung ein mit vier
Personen besetzter Kahn über den sogenannten Elefanten-
buckel gerissen. Der Kahn stürzte um und die Insassen,
ein Mann und drei Kinder, ertranken.

* Aden, 14. April. Ein 39jähriger Pferdewärter
in Mülheim a. Rh. versuchte ein 17jähriges Dienstmä-
dchen zu erschließen, weil es seine Liebeswerbungen zu-
rückgewiesen hatte. Das Mädchen erhielt zwei schwere
Wunden, konnte schließlich aber flüchten. Als man den
Täter verhaften wollte, hatte er sich bereits selbst er-
schossen.

* Heidelberg, 14. April. Auf dem Neckar ertrank
beim Rudern ein junger Kaufmann aus Heidelberg da-
durch, daß er im Boot, einem sogenannten „Seelenver-
käufer“, seine Füße festgebunden hatte, um besser rudern
zu können. Das Boot kenterte und der junge Mann
hing mit dem Kopf nach unten im Wasser.

* Kirberg (Kreis Limburg), 15. April. Der Feld-
telegraphist Hermann von der in Freiburg stehenden
5. Funkerkompagnie des 4. Telegraphenbataillons in
Karlsruhe wurde bei einem Wirtshausstreit in der Nacht
von Karfreitag auf Samstag erstochen.

* Halle, 14. April. Der Luftschiffer Etn. Kluge
aus Worbis, der am 15. März in Witterfeld beim Auf-
stieg des Freiballons „Halle“ verunglückte, ist hier in
der Klinik gestorben.

* Halle, 14. April. Vier Konfirmandinnen wurden
beim Bootfahren auf der Saale von der Strömung über
das Trothaer Wehr gerissen; das Boot schlug um und
drei der jungen Mädchen ertranken.

* Posen, 14. April. Die 22jährige geschiedene
Frau des Anstaltungsbeamten Schacht Schneider hat ihre
vier Kinder im Alter von drei Monaten bis zu fünf
Jahren, die ihr bei der Scheidung nicht zugesprochen
wurden, mit einem Feuerhaken lebensgefährlich verletzt;
eins ist bereits gestorben, ein anderes liegt im Sterben.
Nach der Tat machte die Frau einen Selbstmordversuch.

* Langendreier, 14. April. Hier erkrankte eine Ar-
beiterfamilie schwer nach dem Genuß von Pferdefleisch.
Eine Tochter ist bereits gestorben, eine andere liegt
hoffnungslos darnieder.

* Zhiemendorf (Kreis Lauban), 14. April. Die
Frischen Eheleute wollten am Ostermontag die Taufe
eines Kindes abhalten. Wegen der in Aussicht ge-
nommenen Feierlichkeit entstand zwischen den Eheleuten
ein Streit, der in Tötlichkeit ausartete. Der Mann er-
schlug hierbei die Frau mit einer Art; er ist entkommen.

Helgoland.

Das in der brandenburgischen Nordsee ragende Helgoland ist in den 24 Jahren, die es zu Deutschland gehört, allmählich zu einer Seebefestigung von großer strategischer Bedeutung ausgebaut worden. Die rote Klippe gilt heute als ein „Vollwerk gegen feindliche Einfälle in die deutsche Nordsee“, das zu schaffen, der Kaiser mit diesen Worten bei der Besitzergreifung der Insel im Jahre 1890 als erstrebenswertes Ziel hinstellte. Nicht immer hat Helgoland seinen heutigen Namen besessen. Die Insel war in alten Zeiten dem heidnischen Gotte Forsete geweiht, der in der Mythologie der Nordländer als Gott des Friedens, der Eintracht und der Versöhnlichkeit dargestellt wird. Ihm war auf Helgoland an einer heiligen Quelle ein Tempel erbaut, in dem er als mild und gerechter Richter Zwietracht schlichtete und seine weisen Urteilsprüche offenbarte. Als um das Jahr 690 n. Chr. der angelsächsische Missionar Willibrord die Insel betrat, erregte er durch die Nichtachtung der heidnischen Sitten im höchsten Grade den Zorn des Friesenkönigs Radbod, zu dessen Reiche das Felsenland damals gehörte. Nur durch besonders glückliche Umstände entging der christliche Störer des Heiligtums dem Tode. Während dieser heidnischen Zeit wurde die Insel nach dem verehrten Gotte „Forseteland“ genannt. Bis in die Zeit Karls des Großen blieb dieser Zustand unverändert. Um 800 zog der später zum Bischof von Münster ernannte Missionar Lindger im Auftrage Kaiser Karls nach Forseteland, um dort das Christentum einzuführen. Das kluge und schonende Vorgehen Lindgers verfehlte bei der heidnischen Bevölkerung seinen Eindruck nicht. Es gelang dem Missionar, einen großen Teil der Inselaner zu taufen. Der heidnische Tempel fiel, und an die Stelle des Namens Forseteland setzte Lindger die Bezeichnung „Helegland“, d. i. Heiliges Land. Aus „Helegland“ aber wurde im Laufe der Jahrhunderte „Helgoland“, und dieser Name ist geblieben bis heute.

Rundsicht.

Deutschland.

Buchmacher und Totalisator. Gegen verschiedene Bestimmungen des im Reichsschatzamt ausgearbeiteten Gesetzentwurfs, der die Besteuerung der Kennzeichen einführen soll, haben sich, wie gemeldet wird, schwerwiegende Bedenken erhoben. Verschiedene deutsche Kennvereine sind wegen der Behandlung, die dem Totalisator zugebracht ist, verstimmt geworden. Auch in Regierungskreisen befürchtet man, daß, wenn der jetzige Entwurf Gesetz würde, die im geheimen blühende Buchmacherei eine erhebliche Förderung erfahren könnte. Ueber diese Bedenken haben in den letzten Tagen im Reichsschatzamt Besprechungen stattgefunden. Mit Rücksicht darauf hat der Bundesrat, der sich mit diesem Gesetzentwurf schon vor Ostern beschäftigt wollte, die Beratung bis nach den Feiertagen verschoben.

Postische. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postcheckverkehr Ende März 1914 auf 89 673 gestiegen. Auf diesen Postcheckkonten wurden im März gebucht 1585 Millionen Mark Guthaben und 1594 Millionen Mark Lastschriften.

Auflösung der Fita-Fita-Truppe in Samoa. Bekanntlich hatten Angehörige der Fita-Fita-Truppe, wie die eingeborene Polizei in Samoa heißt, drei weiße Ansiedler, den Pflanzer Treviranus, die Pflanzungsassistenten Schlitt und Sellige ermordet und einen Polizeibeamten schwer verwundet. Die Auflösung dieser Truppe war vom Gouvernement schon längere Zeit in Erwägung gezogen und wurde nun durch diesen traurigen Vorfall beschleunigt. Von der Truppe bleiben etwa acht bis zehn der ältesten und dienstbewährten Leute im Gouvernementsdienst und werden weiterhin als Botmannschaft und als Ordnungswache verwendet werden. Eine militärische Ausbildung findet in Zukunft nicht mehr statt.

Europa.

Belgien. Man bringt die Nachricht, daß vier Obersten der belgischen Armee sich geweigert hätten, unter dem gegenwärtigen Kriegsminister eine Beförderung an-

zunehmen. Sie sollten sich zusammen mit acht Kameraden einer strategischen Prüfung, nach deren Bestehen sie zu Generalen ernannt worden wären, unterwerfen. Sie kamen der Aufforderung jedoch nicht nach.

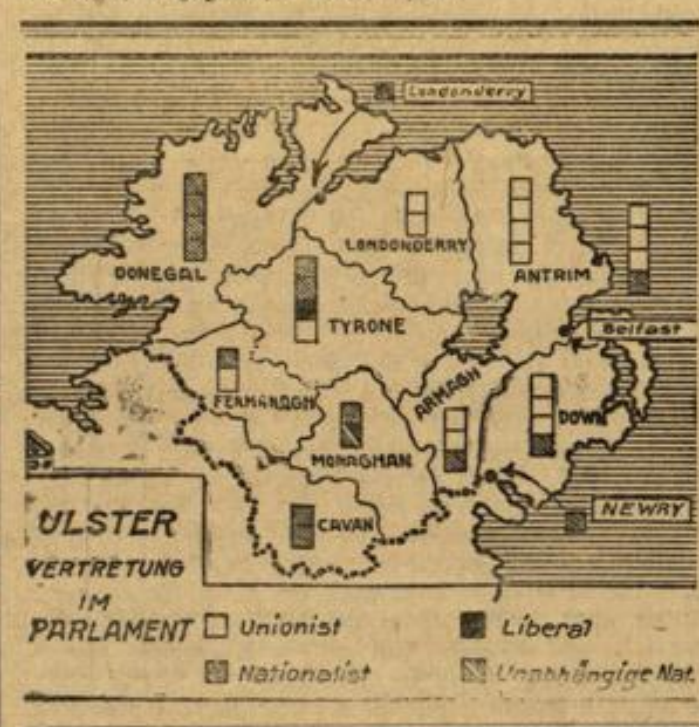
Holland. Es tagte zum erstenmale der Gemischte Ausschuss zum Studium der preussischen Projekte für die Entwässerung der Ländereien zwischen dem Rhein und der Maas.

Frankreich. Die Behörden in Taurin haben eine Schmugglerbande entdeckt, die den Stämmen in der Umgebung von Tazza Waffen und Pulver lieferte. Ein europäischer Soldat wurde verhaftet. Die Verhaftung mehrerer Ausländer, die an dem Schmuggel beteiligt sein sollen, steht unmittelbar bevor.

Russland. Es stellte der Marineminister bei der Erteilung eines Staatsauftrags an die Firma Tanderi in Odessa die Bedingung der Erlassung aller ausländischen Angestellten. Die Firma kam diesem Verlangen nach.

Griechenland. Die sechs Großmächte sollen erklären, daß sie ihren Einfluß auf die albanische Regierung dahin geltend machen werden, daß den Epiroten sprachliche und religiöse Rechte gewährt werden. Der Wunsch der Epiroten nach einer ziffernmäßigen Beteiligung an der albanischen Gendarmerie soll als berechtigt anerkannt werden.

Türkei. Bezüglich der Inseln sollen die Großmächte in Athen die Sicherstellung der mohammedanischen Minoritäten auf den an Griechenland fallenden Inseln, und in Konstantinopel die gleiche Sicherstellung für die griechischen Minoritäten auf Imbros, Tenedos und Kastellorizo verlangen, welche Inseln bekanntlich der Türkei von den Mächten zugewiesen worden sind.



Amerika.

Ver. Staaten. Der neue Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Columbia überläßt den Vereinigten Staaten weder Rechte auf den Bau eines interozeanischen Kanals durch das Gebiet von Columbia, noch eine Kolonisation oder Ansiedlung an der Küste von Columbia.

Mexiko. Die von dem Rebellenführer Villa vertriebenen 600 Spanier sind in Juarez (an der amerikanischen Grenze) gegenüber El Paso angekommen.

Brasilien. Wie aus Porto Alegre geschrieben wird, steht Brasilien vor einer bedeutenden Steigerung seiner japanischen Einwanderung. Aus Tokio ist die Nachricht gekommen, binnen kurzem werde eine Studienkommission japanischer Marineoffiziere Südamerika bereisen, um Brasilien, Argentinien, Peru und Bolivien auf die Möglichkeit japanischer Ansiedlung hin zu prüfen. Innerhalb der letzten Monate, zumal seit der kalifornischen Abwehr, richtet sich die Besiedelungsabsicht Japans unverkennbar auf Süd-

amerika, besonders auf Brasilien, wo der Staat Sao Paulo so kurzfristig war, unter unerhörten Begünstigungen eine zahlreiche japanische Einwanderung zu werben. Inzwischen sind in den letzten Wochen 6000 Japaner in Santos gelandet, so daß der brasilianische Staat Sao Paulo insgesamt schon gegen 11 000 japanische Familien birgt.

Aus aller Welt.

Beuthen. Der frühere Polizeikommissar Sella aus Myslowitz wurde in das Gefängnis eingeliefert, da er ergab, daß er in dem Beuthener Mädchenhändlerprozess von dem verurteilten Agenten Lubensky Geschenke angenommen hat.

Posen. Im Hauptbahnhof wurde ein Mädchenhändler namens Cohn aus Ostrow verhaftet. Er war in einem Mädchentransport nach Amerika unterwegs.

London. Die Großgrundbesitzer in London sind über die neuen Steuerentwürfe Lloyd Georges so erregt, daß sie so schnell wie möglich ihren Besitz zu veräußern suchen.

Pest. Die Nachricht aus Ueslöv, wonach der Urheber des Debrehiner Bombenanschlags, Catarau, verhaftet worden sei, erweist sich als unrichtig.

Russische Grausamkeit.

Drei junge Burshen schleppten ein junges Mädchen, die Tochter eines jüdischen Fischers, auf den Friedhof des Ortes, wo sie dem Mädchen Gewalt antaten und es dann an ein Holzkreuz schlugen, das auf dem Friedhof stand. Die drei Verbrecher verführten dabei mit einer unsäglich Grausamkeit, indem sie dem jungen Mädchen lange Mähnen nicht allein durch Hände und Füße trieben, sondern auch durch die Augen stachen. Man verurteilt das Verbrechen natürlich auf das Schärfste, doch sollen die unmenschlichen Mörder des jungen Mädchens bei ihrer Verhaftung von der Bevölkerung Stawropols in Schutz genommen worden sein, so daß es ihnen gelang zu flüchten. Bisher ist eine Verhaftung noch nicht möglich geworden, und man vermutet, daß die Mörder von der Bevölkerung versteckt gehalten werden.

Kleine Chronik.

Kein zweites Ausfalltor für den Kaiser-Wilhelm-Kanal? Wie man erfährt, ist die Annahme, daß die zukünftigen Reichs- und Staatsbehörden sich gegenwärtig mit einem Plane eines zweiten Ausfalltores für den Kaiser-Wilhelm-Kanal beschäftigen oder ihm in letzter Zeit ausarbeiten lassen, nur näher getreten sind, durchaus irrtümlich. Die Annahme im Amtsblatt ist lediglich zugunsten eines Privatmannes erlassen.

Verhaftet. Der Bureauvorsteher Müller aus Braunschw. an, der die 15jährige Maschinenschreiberin Kupprecht in einem Bureau des Rechtsanwalts Dr. Czaja erschossen hat, ist in Treubitz in einem Restaurant verhaftet worden.

Absturz. Vom Heizenberg bei Zell im Jülicher Land, wo bereits in den letzten Tagen große Felsabstürze erfolgten, sind abermals über 4000 Kubikmeter Felsströme abgestürzt. Die Straße durch die Klamm ist für jeden Verkehr abgesperrt, da weitere Abbrüche zu befürchten sind, die möglicherweise auch die oberhalb der Abstürze befindliche Wallfahrtskirche „Maria-Rast“ in die Tiefe reißen werden.

Millionär als Bucherer. In Kiew hat plötzlich eine Hausdurchsuchung bei dem bekannten Millionär Günsburg stattgefunden und das Ergebnis hat großes Aufsehen hervorgerufen. Es hat sich der Verdacht bestätigt, daß Günsburg ein gefährlicher Bucherer ist, der seine zahlreichen Klienten, meist hochstehende Beamte, Fürsten, Grafen und Barone, unerbittlich ausfog. Günsburg gab gegen Wechsel auf 10 000 Rubel etwa 1500 bis 2000 Rubel in Bar. Die Polizei beschlagnahmte in seiner Wohnung 50 Wechsel, die zusammen auf 1 Million Rubel lauteten.

Vereitelt. Eine Anzahl Banditen versuchten Kiew-Pozeton in die dortige Filiale der Unionsbank einzudringen. Das Personal hatte von dem geplanten An-

Nachbarn.

6.

Noch ein Auck, ein gewaltiger mit unmenschlicher Kraft. Da kracht die eichene Türe in allen Fugen, sie ist zertrümmert, Hans kann hinein. Die Flammen versengen ihn das Haar, die Uniform beginnt zu brennen. Er achtet dessen nicht, ein Menschenleben gilt es zu retten, weiter weiß er in diesem Augenblick nichts.

Da liegt die Ohnmächtige am Boden. Wenige Sekunden noch und der Todesengel hat seine Beute in Sicherheit. Aber der auch dem Tode zu gebieten vermag, den Hans soeben um seine Hilfe angefleht, der will es anders.

Seine Vorenzen ist gerettet. Hans trägt sie auf seinen starken Armen wie ein Kind aus den Flammen.

Der Moorbauer reißt seine Tochter an sich, und man hört, nur den einen Satz von seinen zuckenden Lippen: „Das vergelte dir Gott!“ — Dann berstet er sein Kind, umarmt Hans, überläßt die noch immer Bewußtlose den anderen und versucht, in die Wohnstube einzudringen. Ueber 100 Taler bares Geld liegt in der Schublade, Geld für die Zinszahlung am 1. Juli.

Der Nachbar ist inzwischen dabei, die Küche mit Riefenkräften aus dem Stall zu treiben, ein eitles Weibchen. Nur eine, der er einen Satz über den Kopf gezogen, läßt sich hinauszerren. Doch auch die ist verloren, kann aber wenigstens vom Metzger noch verwertet werden. Wie der Riese vom Eichhof — ja, wie ein Riese, der den Flammen zu trohen wagt mit seiner Kraft, ist er beim Rettungsversuch — nun auch im Pferdestall die beiden mit ihren Hufen wild um sich schlagenden Pferde hinaustreiben will, da

kommt er zu Fall und erhält einen Schlag gerade auf den Kopf. Ein Mensch von normaler Körperbeschaffenheit hätte ohne Zweifel mit zerschmettertem Schädel tot dagelegen. Der Eichhofer aber vermag sich wieder aufzuraffen und wandt, von Hans gestützt, hinaus, blutüberströmt, schwer verletzt.

Vorenzen war es gelungen, mit einigen anderen in die Wohnstube einzudringen. Der Tisch brannte bereits, nur die Schublade hatte schon jemand herausgerissen. Wer aber nur? — Niemand wußte das.

Und der es getan, der Knecht Jürgen vom Eichhof, hätte sich wohl, das Geld herauszurücken, das er in seiner Tasche trug. Er mußte zum Ersten aus dem Dienst, weil er ein lieberlicher Burche war und hatte noch keine Stellung. Da kam ihm diese unerwartete Beute sehr zu nützen. Indessen sollte das gestohlene Gut ihm nur zu bald zum Verhängnis werden. Gleich am ersten Tage seiner Freiheit betrank er sich sinnlos und fand in der Eider seinen Tod.

Also, das sauer verdiente Geld war fort. Alles Suchen und Forschen danach blieb vergebens.

„Es ist alles, alles verloren, es ist aus mit uns!“ sagte Vorenzen, und die Tränen perlten ihm über die gefurchte Wange in den grauen Bart. Ein ruiniertes Mann, wie ein Bettler fühlte er sich in dieser Stunde des Jammers. Ein Trümmerhaufen war aus dem Moorhof geworden.

Nichts, rein gar nichts von Bedeutung hatte gerettet werden können von Hab und Gut. Der 1. Juli war nicht mehr fern. Die hundert Taler Zinsen für das erste Halbjahr mußten bezahlt werden, wenn der Gläubiger die Hypo-

thek, die auf dem Moorhof lastete, nicht kündigen sollte.

Woher das Geld nehmen? — Der nach der Stadt zu liegende Dorf war schon vorüber verkauft. Die Acker Verpachtung würde sobald nichts einbringen und höchstens die Hälfte von dem Wert, der für ihn in dem Verlust steckte.

Wie er so da stand, schwermütig die verkohlten, schlammenden Balken seines Hauses anstierend, da legte sich die sich jetzt von ihrer Ohnmacht erholt hatte, ihre Arme weich um seinen Nacken, schaut ihn mit ihren sonnenblauen Augen wie ein Engel des Trostes an und spricht: „Vater, denke, wenn ich mit verbrannt wäre, wie trauriger du dann sein würdest! Tröste dich, wir haben eine junge, starke Arme, der Ewald und ich. Du wirst keine Sorgen auf deine alten Tage!“

Und nun kamen auch Ewald und Hans an ihn heran, um ihn zu beruhigen.

Wie sah der Mann nur aus! Die schöne, nagelneue Extramantel hing ihm in Fetzen vom Leibe. Ein paar zerlumpten nicht merkbare Brandwunden hatte er im Gesicht und an den Armen erstitten.

„Ihr kommt alle mit auf den Eichhof. Da wohnt es vorläufig. Platz wird schon geschafft werden. Vater und Großmutter sind schon voraus. Jürgen holt den Doktor.“ —

Der Wind hatte sich gelegt, und im Osten brach eine neue Tag an. Eine frische, kräftige und belebende Luft wehte von der Nordsee herüber, den Dunst von Nacht und Qualm fortwehend von der Heide.

Da atmete Etine tief auf, sagte des Vaters

Kammler erhalten und empfing die Verdreher mit einem Augenzucken, so daß sie erschreckt die Flucht ergriffen. Zwei von ihnen wurden getötet, die übrigen konnten das Leben retten.

Glückliche Gewinner. Man meldet aus Wien: Am letzten Tage der Klassenlotterie kam ein 5000-Kronen-Los mit der großen Prämie von 700,000 Kronen heraus. Die Prämie fiel nebst einem Gewinn von 5000 Kronen auf ein Los Nr. 18,629, das in Graz von einem Obersten, einem Oberleutnant, einem Geschäftsmann, einem Beamten, einem Versicherungssekretär und einem älteren Fräulein, das sich durch Schneiderei ernähren muß, gespielt wurde.

Die schönste Frau Italiens gestorben. In ihrer Villa bei Bedano in der Lombardei ist im Alter von 68 Jahren die Herzogin Litta gestorben, die als schönste Frau Italiens seinerzeit eine bedeutende Rolle spielte. Es wird daran erinnert, daß die Königin Margherita zeitweilig die Herzogin eifersüchtig war, daß sie aber, als die Herzogin nach Monza gebracht wurde, die Herzogin eifersüchtig ließ, damit sie den Erbsöhnen noch einmal den Thron könne.

Bei Menschenfressern.

Einen fesselnden Einblick in die noch heute bei den Eingeborenen von Nigeria fortlebenden abergläubischen Vorurteile und barbarischen Bräute gibt der britische Kommandant Talbot in einem Bericht über seine Beobachtungen und Erfahrungen mit den schwarzen Bewohnern dieses dunklen Afrikas. Noch vor kurzem war es am Niger für die Eingeborenen selbstverständlich, vor jedem großen Fische ein Menschenopfer darzubringen in der Hoffnung, dafür recht reiche Beute belohnt zu werden. Das andere Opfer wurde an einen starken Pfahl geschnürt, zur Beize rannte man den Pfosten tief in den Schlamm des Flusses und überließ es dann der steigenden Flut, das Opfer schließlich zu ersaufen. Einmal wollte es der Zufall, daß der Kommandant einen ungewöhnlich starken und kräftigen Menschen zum Opfer bestimmte. Der Pfahl mit dem angebundenen Mann wurde festgepflokt, und als die Flut anwuchs, feierte man im Dorf des Totenfest des Unglücklichen, der da draußen am Pfahl hing und sein Ende nahen sah. In dem Maße aber, als die Wellen stiegen, steigerte sich die Verzweiflung des Opfers, die Todesangst mochte ihn erhöhte Kräfte leihen, kurz, es gelang dem Mann, seine Fesseln zu sprengen und schwimmend das Ufer zu erreichen. Was sollte er nun beginnen? Alle Dörfer waren ihm feindselig, ein Leben in der Wildnis wäre ein langsames Sterben gewesen. Da versiel der Schwarze auf ein lühnes Ungeheuer. Er eilte in das Dorf, wo man noch emsig mit der Totenfeier beschäftigt war. Zufällig war er auf einem Wege blind. Das machte er sich zunutze und erklärte „im Namen Jujus“, des gütigen Geistes, daß die Regengott-Geist sich auf höchste über den Stamm ausgebracht sei, der ihm, dem großen Jujus, einen „beschädigten halbblinden Menschen“ zum Opfer anzubieten gewagt habe. Der Geist habe ihn zurückgefordert als unwürdig, Jujus fordere ein besseres Opfer. Und der Stamm gehorchte, ein „vollkommenes“ Opfer wurde ausgewählt und dargebracht, während der blinde Mann mit dem blinden Auge unbehelligt weiterleben durfte. Ein grimmer und grausamer Humor liegt in den Bräuten, die sich auf die alten Weiber beziehen. Strenge ist es denen verboten, aus tiefen Töpfen zu essen, man man fürchtet, die alten Frauen könnten daraus zu viel Nahrung empfangen, „was zur Folge hätte, daß sie länger leben, als es ihnen zukommt.“

Aus demselben Grunde darf die Mahlzeit für alte Frauen auch nie auf einem Feuer bereitet werden, bei dem Holz als Brennmaterial verwendet wird; man fürchtet, „der Saft des Holzes die Speisen tränken“ könne, und damit wiederum neue und verjüngende Lebenskraft auf die alten Weiber übergehe. Sehr lustig ist es, daß eine Gefängnisstrafe dem schwarzen Sünder vor den Augen seiner Brüder Würde und Ansehen verleiht: das Gefängnis gleichsam die Pflanzstätte der Kultur, die Schule der „höheren“ Bildung. Als der Gouverneur von Süd-Nigeria seinen Hauptling lobte, weil er so viel Englisch verstand und

sprach, erklärte der schwarze Landesvater stolz: „Gefängnis verleiht mir eine befähigte englische Zunge! Alles gelernt, bin oft und lange Gefängnis gewesen.“ Und ein anderes Bild: Ein paar schwarze Sträflinge arbeiten in ihrer Sträflingsstracht als Straßenkehrer. Ein schwarzer Dandy kommt vorüber, trägt ein Rohrstocklein in der Hand und klopft damit einem der Sträflinge im Vorbeigehen nachlässig auf die Schulter. Da sprang der Gefangene auf und mit der Würde des Höherstehenden verwies er dem Landsmann sein Verhalten. „Was?“ rief er empört, „du gewöhnlicher Nigger wagst es, mich zu berühren? Du armer, geistlicher Harnarbeiter! Ich bin Regierungsmann. Hier schau her!“ Und mit dem Stolz eines Pfaffen wies er auf das Justizhauslerabzeichen an seiner Gefangenentracht. Der andere aber schlich sich beschämt und respektvoll davon. . . .

Vermischtes.

Abgelehnte Kirche. Der seltsame Fall, daß ein Kirchenvorstand die Notwendigkeit des Baues einer Kirche, die ihm schenkungsweise übergeben werden sollte, abgelehnt hat, ereignete sich in Potsdam. Auf dem Brauhausberge wollte ein Komitee unter dem Patronate der Kaiserin eine neue Kirche für die Teltower Vorstadt bauen. Es waren bereits über 100,000 Mark zusammengebracht, als man an den Gemeindefürsorgekomitee herantrat. Die neue Kirche sollte von der Nikolaiskirche abgezeigt und von ihr auch erhalten werden. Da diese Gemeinde ohnehin schon 26 Prozent Kirchensteuer zu entrichten hat, so befürchtete man von dem Kircheneubau eine weitere Belastung des Kirchensteuerzins. Nach langen Verhandlungen, in denen von verschiedenen Seiten das Bedürfnis nach einer neuen Kirche verneint wurde, ist schließlich darüber abgestimmt worden. Mit knapper Mehrheit beschloß der Kirchenvorstand, den Neubau einer Kirche als unnötig abzulehnen.

Gegen Mücken. Allerlei Medikamente werden allerdings zur Vertreibung der lästigen kleinen Blutsauger angewendet, aber der Erfolg bleibt in der Regel gleich Null. Entweder riechen sie zu stark und verpesten dadurch die frische Luft, die man doch auch genießen will, wobei sie vor allem das Bild durch ihren infernalischen Gestank mit vergrämen, oder die Dämpfe sind zu schwach und erfüllen dann wiederum den gewünschten Zweck nicht. Schon unsere Vorfahren beschäftigten sich mit dieser Frage, und da die alten Hausmittel häufig recht gut, dabei wohlfeil waren, möge hier ein solches genannt sein, das der Regierungsrat Dunken in Arolsen im Jahre 1805 einem Zeitgenossen angibt: „Man solle Gesicht und Hände mit dem, bloß zwischen den Fingern ausgepreßtem Saft der Salbei befeuchten.“ Die Pflanze wurde früher in Gärten vielfach als Würzkräutchen angepflanzt, jetzt findet man sie an sonnigen Stellen in Wiesen und an Rainen, so daß man sie im Vorüberwandern nur zu pflücken braucht. Hierbei möchte ich es jedoch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß man auch beim Blumenpflücken den Schöpfer dadurch ehren sollte, daß man nicht die Wurzeln der Pflanze lockert oder gar aus dem Erdboden herausreißt, nach uns wandern auch noch andere die gleiche Straße.

Merkwürdige Freundschaft. „Geh den Gast, auch wenn er ein Ungläubiger ist“, gebietet der Koran den Anhängern Mohammeds, und dieses Gebot wird auch stets gehalten, wenn auch manchmal in sonderbarer Weise. Von einer eigenartigen Auffassung der Gastfreundschaft in Albanien berichtet der Forschungsreisende d'Estains, der das Land in Gestalt eines armenigen Bettelpriesters mehrere Jahre lang bereiste. „Einmal“, so erzählt er, „ging ich während meines Aufenthaltes unter den Albanern, in meinen schlechtesten Lumpenanzug gekleidet, auf Bettelbesuche aus. Nachdem ich den ganzen Tag herumgewandert war, trat ich am Abend in ein vereinzelt stehendes Haus, um dort die Nacht zuzubringen. Bei meiner Ankunft wurde ich, wie gewöhnlich, freundlich empfangen, aber bald merkte ich, daß der Herr des ärmlichen Haushaltes in große Verlegenheit geriet und mit verstörten Blicken, als ob er etwas suche, hin und her lief. Das Verhalten meines Gastgebers fing schon an, mir etwas unheimlich zu werden, als sich der Albaner mir näherte und mich tieferbückend bat,

ihm ein Geldstück zu leihen, damit er das nötige Nachtmahl herbeischaffen könne, da er selbst nur gebrochene Nüsse hätte, und einen so vornehmen Gast doch mit einer besseren Schüssel bewirten müsse. Ein solches Ansuchen konnte natürlich nicht verweigert werden. Ich öffnete meine im Lumpenanzug verborgene Börse, und nachdem ich meinem Wirt eine Geldmünze daraus gegeben, schien alles beschönigt zu sein. Wir verzehrten das Mahl in freundschaftlicher Unterhaltung, der weiche Teppich wurde mir zum Lager angewiesen, und am nächsten Morgen wurde ich mit allen Ehren verabschiedet. Ich war kaum eine halbe Stunde vom Hause entfernt, als ein Albaner auf mich zugerannt kam und unter starken Drohungen meine Börse forderte. Wie groß war mein Erstaunen, als ich in der Person des Räubers meinen Gastfreund von gestern erkannte. Ich glaubte, er spähe und fing an, ihm freundlich zuzureden, doch er wurde immer ernster und, um schlimmen Folgen vorzubeugen, blieb mir nichts übrig, als meine Börse, meinen Tee, Kamm und Messer, mein ganzes Hab und Gut ihm zu geben. Ich wollte weitergehen, als er mich zurückhielt, seine, das heißt meine Börse öffnete und mir eine Geldmünze daraus zurückgab mit den Worten: „Nimm meine Schuld von gestern Abend. Wir sind nun quitt, du kannst weiter gehen.“

Reicher Hund. In Chicago lebt ein Hund, der, wenn er reden könnte, in den Zeufzer so manchen Millionärs einstimmen würde: Reichtum macht nicht glücklich. Dieser Hund gehörte einem alten Chicagoer Junggesellen namens Watts. Er schlief auf seidenen Kissen, fraß aus silbernen Schüsseln alle Delikatessen, die ein Hundebesitzer erfreuen, und wurde täglich von einem Tierarzt untersucht, der über sein Wohlbefinden zu wachen hatte. Da Watts ein bedeutendes Vermögen besaß, so hinterließ er ihm nach seinem Tode die Zinsen eines Kapitals, die monatlich 500 Mark betragen, welche seinem Hüter so lange ausbezahlt werden, als das Tier lebt. Für den Hund, den mancher beneiden dürfte, sind seit dem Tode seines Herrn aber recht traurige Tage gekommen. Die Veröffentlichung des Testaments hat bewirkt, daß man wiederholt versucht hat, den Hund zu stehlen, um ein hohes Lösegeld zu erpressen. Das zu verhindern, wird der Hund nunmehr beständig an der Kette und eingesperrt gehalten. Seufzend wird der arme „Hundeerbe“ den Tag verurteilen, der ihm zum reichen Hunde gemacht, zumal man ihn, da er zu fett geworden war, auf recht schmale Kost gesetzt hat.

Trinken im Fluge. Die Schwalben sollen die einzigen Vögel sein, die ihre Nahrung nur in der Luft suchen und die im Fliegen trinken. Wenn die Schwalben im Frühling zu uns zurückkehren, ernähren sie sich zumeist von Mücken und ähnlichen Insekten, weiterhin im Sommer stellen sie aber auch geflügelten Käfern sehr eifrig nach.

Haus und Hof.

Begabte Kinder. Ein Kind kann genügende Beweise von großer Begabung und Fleiß gegeben haben. Ganz ohne sein Verschulden kann sich jedoch zeitweise eine verminderte geistige Tätigkeit bemerkbar machen, deren Ursachen sehr oft im Körperlichen Befinden zu suchen sind. Nummer im Elternhause kann leicht das innere Gleichgewicht eines Kindes ins Schwanken bringen, Denken und Fühlen lähmen. Die Schule ist beim besten Willen nicht immer in der Lage, die Ursachen zu ergründen, welche das Versagen des Schülers zutage treten lassen, wohl aber die Eltern, wenn sie ihres Kindes Wohl genügend überwachen und rechtzeitig im Gefühl der Verantwortlichkeit handeln. Es ist vorgekommen, daß Eltern von der Schule im Interesse des Kindes der Vorschlag gemacht wurde, von einer Verlegung desselben in die höhere Klasse abzugehen, da durch die erhöhten Anforderungen der gesundheitliche Zustand Schaden nehmen könnte. Eine so ernste Mahnung sollten die Eltern stets beherzigen, nicht ihren Ehrgeiz walten lassen, sondern ernst prüfen, ob in dem Fall das Können mit dem Willen im Einklang steht; das Fehlen rechter Einsicht hierin könnte die schwersten und traurigsten Folgen nach sich ziehen, wenn das Kind sich vor Aufgaben gestellt sieht, welche es bei allem Willen nicht bewältigen kann.

Wieder und wieder mußte Hans zu ihr hinschauen. Ach, wie er sie so auf dem Arm getragen mitten durch das Flammenmeer, wie sie da so gelegen, machtlos und ganz allein auf ihn angewiesen, da hatte auch sein Herz eine Sprache geredet, die sich nicht in Worte kleiden läßt.

Daß Stine nicht umgekommen, daß er sie retten und jetzt so dankerfüllt mit verklärtem Antlitz leben durfte, das erfüllte ihn mit der größten Glückseligkeit, die er jemals empfunden.

Der Gedanke, daß er sich gestern mit Hermine Mathiesen verlobt, trübte dieses Glück, mochte er es sich gestehen oder nicht, ganz betrüblich. Warum, das wußte er nicht. Wohl zehnmal wollte er es auf dem Wege nach dem Eichhof den anderen sagen, daß er glücklicher Bräutigam, daß er später als Gatte der vermögenden Wirtstochter auch Lorenzens würde helfen können. Doch das Wort kam nicht über seine Lippen. Da war etwas, was ihm die Kehle zuschnürte, vielleicht tat das der Anblick von Stines verklärtem Gesicht.

Doktor Schröder kam der Gruppe entgegen. Er war ein Greis von reichlich siebenzig Jahren und sah mit seinem klugen, guten Gesicht und dem schneeweißen Vadenbart recht ehrwürdig aus, trotz der fast schabigen Kleidung, die er trug.

In den schweren Tagen der Cholerazeit hatte er durch seine aufopfernde Pflichttreue, durch Werke wahrer Nächstenliebe auch Hinrichsens und Lorenzens Liebe und Achtung gewonnen. Sie schenkten ihm volles Vertrauen. Mit recht ernster Miene schüttelte er ihnen jetzt die Hand, sprach ein paar Worte des Trostes zu Lorenzen und sagte dann zu Hans:

(Fortsetzung folgt.)

Während des unheilvollen Cholerajahres brach auch unter dem Vieh eine Seuche aus, der des Eichhofers sämtliche Ochsen, in denen sein Vermögen steckte, zum Opfer fielen, gerade drei Tage bevor sie nach Hamburg verkauft werden sollten. Und so folgte Schlag auf Schlag. Er blieb, was seine Väter gewesen, ein armer Heidebauer.

Des Morgenrots Purpur überflutete jetzt mit seinem wunderbaren Glanz die ganze Heide, und die erste Lerche schwang sich trillernd empor zum lichten Himmelszelt. Da sah man den Eichhof. Trotz des dürftigen Strohdachs und aller Armseeligkeit und Schmutzlosigkeit schien er Hans im Schein des Frührots herrlicher als ein Palast. Eichhof war er einstmals benannt nach drei knorrigen Eichen, die vor ihm gestanden hatten, nun aber längst vermodert im Torfmoor lagen.

Lorenzen schaute nicht auf, seine Blicke waren auf den Boden geheftet, und es war ihm, als wäre das alles Blut, was das Kraut so rosig färbte.

Auch Ewald schaute nur selten auf. Sein Blick war finstler und seine Stirn war faltig geworden, über Nacht, wie es schien. — Er sann nach, wo er sich als Knecht, als Arbeiter vermietsen sollte, um seinen Tagelohn zu verdienen.

Stine allein schaute mit einem Gesicht, das Hans wie verklärt schien im Morgenrot, aufwärts, der Lerche nach, die dort oben sang und trillerte. Sie sprach nicht viel, sie fand nicht das rechte Wort, ihrem Ketter für seine Tat zu danken. Es war ihr, als wären viele Worte eine Entweihung, als dürfte das Herz nur allein sprechen. Und das redete eine Sprache, wie noch nie zuvor. Was war das nur alles, was ging da tief drinnen alles vor sich?

Stine allein schaute mit einem Gesicht, das Hans wie verklärt schien im Morgenrot, aufwärts, der Lerche nach, die dort oben sang und trillerte. Sie sprach nicht viel, sie fand nicht das rechte Wort, ihrem Ketter für seine Tat zu danken. Es war ihr, als wären viele Worte eine Entweihung, als dürfte das Herz nur allein sprechen. Und das redete eine Sprache, wie noch nie zuvor. Was war das nur alles, was ging da tief drinnen alles vor sich?

Stine allein schaute mit einem Gesicht, das Hans wie verklärt schien im Morgenrot, aufwärts, der Lerche nach, die dort oben sang und trillerte. Sie sprach nicht viel, sie fand nicht das rechte Wort, ihrem Ketter für seine Tat zu danken. Es war ihr, als wären viele Worte eine Entweihung, als dürfte das Herz nur allein sprechen. Und das redete eine Sprache, wie noch nie zuvor. Was war das nur alles, was ging da tief drinnen alles vor sich?

Stine allein schaute mit einem Gesicht, das Hans wie verklärt schien im Morgenrot, aufwärts, der Lerche nach, die dort oben sang und trillerte. Sie sprach nicht viel, sie fand nicht das rechte Wort, ihrem Ketter für seine Tat zu danken. Es war ihr, als wären viele Worte eine Entweihung, als dürfte das Herz nur allein sprechen. Und das redete eine Sprache, wie noch nie zuvor. Was war das nur alles, was ging da tief drinnen alles vor sich?

* **Giriberg** (Schlef.), 14. April. Der Verbis-
dorfer Mörder Kahl ist jetzt verhaftet worden.

* **München**, 14. April. In der Nähe von Bad
Nibling brannte Samstag Abend eine auf freiem Felde
stehende Holzhütte ab, die einem Tagelöhner und Besen-
binder mit Frau und vier Kinder als Wohnung diente.
Der Brand brach aus, als die Eltern zum Einkauf nach
Bad Nibling gegangen waren. Bei ihrer Rückkehr fanden
sie die drei jüngsten Kinder im Alter von 2, 4 und 6
Jahren als verkohlte Leichen vor. Das älteste der Kinder,
ein 8-jähriges Mädchen, wird seit dem Unglück vermisst.

* **Jansbrunn**, 14. April. Bei einer Partie durch
die Kaiserklamm bei Krambach ist der Münchener Tourist
Schlossermeister Schmid vor den Augen seiner begleitenden
Tochter infolge eines Fehltritts in einen 100 Meter

tiefen Abgrund gestürzt. Die Leiche wurde heute früh
geborgen.

Vom Büchertisch.

Die Hämorrhoiden und ihre naturgemäße Behandlung.
Von Dr. Kühner, Herzogl. Kreisphysikus z. D. Hof-
verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. (Preis
0,80.) XII. Aufl.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kul-
turmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre
Heilung. Von Dr. med. Bagzowski. (Preis 0,80 M.)
XI. Aufl. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme,
Leipzig.

„Die Halskrankheiten: Husten, Schnupfen, Heiserkeit,

Fehltopf- und Luftröhrentzündung, Grippe, Influenza,
Verhütung und naturgemäße Behandlung.“ Von Dr.
med. Walzer. XI. Auflage. Preis 1 M. Hof-Verlag
von Edmund Demme, Leipzig.

Bestellungen

auf den „**Tannus-Anzeiger**“

werden jederzeit entgegengenommen von allen
Postanstalten, von unseren Trägern und
von der Expedition.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und dem Hinscheiden
meiner unvergesslichen Gattin, unsrer guten Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Frau Marie Schneider

geb. Kolaß

sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer
Dr. Jäger für die zu Herzen gehende Grabrede,
und die überaus zahlreichen Kranzspenden auf
diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

I. d. N. H. Schneider.

Dillingen, den 14. April 1914.

1 Mädchen

tagsüber für leichte Arbeiten gef.
Wo sagt d. Exped. d. Btg.

Suche Wohn- od. Landhaus

auch Geschäftshaus m. Garten od. Geschäft.
Off. unt. „Verkauf 78“ postlag. Wiesbaden.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Damenhüte

werden zum umfaconieren ange-
nommen.

Anton Skocir, Hutmacher
Hauptstraße 45.

Eine Abortanlage

in gutem Zustande und ein fast
= **neuer Füllöfen** =
billig abzugeben

Hauptstraße 94.

Fremde Sprachen

P.-A. Boulai

Akad. dipl. Sprachlehrer
BAD HOMBURG,
Louisenstr. 103.

Saatkartoffel

in großer Auswahl.

Saatmais, Wicken

:: **Kleesorten** ::

Samen-Grosshandlg.

Hecker.

Hypotheken- Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig.

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Akt.-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Schön möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Hauptstraße 31.

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 45.

Eine Wohnung

im 1. Stod mit Mansarde und
Zubehör zu vermieten.

Hauptstraße 6.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Wilhelmstraße 3.

Local-Gewerbeverein Friedrichsdorf

Am Dienstag, den 21. April 1914 findet abends 8
uhr im Gasthaus „zum Adler“ die diesjährige

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Genehmigung des Voranschlages für 1914.
3. Vorstandswahl und Wahl von 3 Revisoren.
4. Die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau.
Wahl eines Abgeordneten.
5. Gewerbeförderung — Ausstellungen.
6. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden hierdurch zur Teilnahme an der Ver-
sammlung eingeladen und um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Friedrichsdorf, den 15. April 1914.

Der Vorstand

J. A. B. Schmidt.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRÄDER & PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ring-
lager „Eigenes Patent“
Leichte kettenlose Fahrräder

Nähmaschinen aller Systeme für Hausge-
brauch, Gewerbe und
Industrie

DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Joh. Röder, Köppern.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.



Zur Lieferung von
**Wasser- Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie**
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen

empfehlen sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Gewerbliche Fortbildungsschule Friedrichsdorf.

Der Unterricht in der Schule beginnt:

für die Klasse a Lehrlinge

Dienstag, den 21. April 1914, nachm. 4 1/2 Uhr,

für die Klasse b gewerbliche Arbeiter

Donnerstag, den 23. April 1914, abends 6 Uhr.

Die Lehrern und Arbeitgeber werden gebeten die Schüler auf
Vorstehendes aufmerksam zu machen.

Alle An- und Abmeldungen von Schülern wolle man in Zukunft
an den Unterzeichneten richten.

Friedrichsdorf, den 15. April 1914.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes
W. Schmidt.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geübten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben von Rustin'schen Lehranstalten.

Redigiert von Professor C. Rustin

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrlings- Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschafts- schule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Elnj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kenn-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!**

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.